

„Nehs bleibe ich bei Dir, Bob, und tanze nicht mehr!“  
 Mit diesen Worten nahm Gertrud neben ihm Platz und reichte ihm lächelnd die Hand, die er dankbar fühlte.  
 „Bist Du denn auch mit mir nicht mehr tanzen?“ fragte er.  
 „Nein,“ entgegnete sie, „denn das Tanzen ist Dir nicht gut, Deine Mama hat es mir gesagt.“  
 „Mama überreißt.“  
 „Ich glaube nicht, Bob,“ entgegnete sie ernst. „Ich sehe es Dir an, daß Du Dich nicht wohl fühlst. Ich bitte Dich, nimm Dich recht in acht.“  
 „Ich danke Dir von Herzen für Deine Sorge. So will ich denn gern auf das Vergnügen, mit Dir zu tanzen, verzichten, wenn Du nur bei mir bleibst.“  
 „Ich bleibe bei Dir. Und auch eine Bitte habe ich, Bob. Mein Bruder sagte mir, daß Ihr noch dem Fest noch eine Bowle trinken wolltet.“  
 „Ja, es ist meine letzte Junggesellen-Bowle,“ erwiderte er lächelnd. „Ich meine Junggesellenfreunden zum Abschied gebe. Das ist nun einmal so Sitte.“  
 „Nun gut — aber sei vorsichtig. Wisky ist so sehr ausgelassen und kann nie genug kriegen. Verwisch mir, nicht so viel zu trinken.“  
 „Ich verspreche es Dir, meine liebe Gertrud,“ entgegnete Bob mit bewegter Stimme, denn die Sorge Gertruds um ihn erfüllte ihn mit inniger Freude, nahm er diese Sorge doch für ein Zeichen ihrer erwachenden Liebe zu ihm.  
 Gegen Ende des Festes trafen sich verschiedene junge Herren aus dem Saal, um sich im Zimmer Bob's, das eine Treppe höher lag, ziemlich entfernt von den Wohnräumen von Bob's Eltern, wieder zusammenzufinden.  
 Wisky drückte sich an Bob heran und flüsterte ihm zu:  
 „Ich werde jetzt die Bowle brauen — Du wirst Dein blaues Wunder haben! Champagner und Burgunder — Türkenblut nennen wir ein solches Getränk.“  
 „Ich gebe Dir Vollmacht, lieber Wisky,“ erwiderte Bob. „Nur an. Ich komme etwas später, will Gertrud noch zum Automobil bringen.“  
 „Frei es nur nicht zu toll, Wisky,“ sagte Gertrud mahnend.  
 Der junge Offizier lachte.  
 „Ohne Sorge, Schwesterchen,“ entgegnete er fröhlich. „Wir leeren die Bowle auf Dein Wohl. Das muß uns ja gut bekommen. Also auf Wiedersehen, Bob — und hüte Dich ordentlich ein, Schwesterchen; es herrscht draußen ein Hundewetter und Du bist heiß vom Tanzen.“  
 Damit eilte er fort, winkte einigen Herren heimlich zu und verschwand mit ihnen aus dem Saal.  
 Jetzt folgte auch der allgemeine Ausbruch der Gaité. Man verabschiedete sich vom Kommerzienrat und seiner Gattin, vom Major und seiner Frau und vom Brautpaar. Zuletzt nahmen auch Boglers Abschied; der Kommerzienrat schüttelte dem Major die Hand, küßte der Majorin gütlich die Hand und umarmte Gertrud.  
 „Du warst die Schöne,“ sagte er zärtlich, „und ich bin stolz auf Dich.“  
 Auch Frau Hammerstedt küßte Gertrud und umarmte sie liebevoll. Sie hatte sich mit der Wahl ihres Sohnes ausgedrückt.  
 Die Geheimrätin hatte das Fest schon früher verlassen.  
 Bob begleitete die Kamille seiner Braut zum Automobil.  
 „Du häst einen Mantel anziehen sollen, lieber Bob,“ sagte die Majorin. „Es ist ja ein fürchterliches Wetter.“  
 Ja der Tat pfliff ein schneidend kalter Wind durch die Straße und trieb einige Neugierhauer vor sich her. Ein wildes Wolkenmeer lagte an dem Himmel umher; eine tiefwarige Finsternis herrschte, die fast das Licht der Straßenlaternen verdrängte. Wie die feurigen Augen eines unwilligen Unctims glöbten die Laternen des großen Automobils in die finstere Nacht.  
 Bob hustete. Aber er ließ es sich doch nicht nehmen, dem Major in den Wagen zu helfen und die beiden Damen in warme Decken zu hüllen.  
 „Ich danke Dir, lieber Bob,“ sagte Gertrud, gerührt durch seine Sorgfalt, und reichte ihm die Hand, die feineig herablich drückend. Bob preßte einen innigen Kuß auf ihre Hand — was hätte er darum geahnt, sie noch einmal umarmen zu dürfen.  
 „Geh ins Haus, Bob, Du erkältest Dich,“ mahnte die Majorin.  
 „Und trinkt nicht mehr so viel,“ fügte der Major mit einem behaglichen Lachen hinzu. Er wußte ja, wie es bei solchen Junggesellen-Bowlen herzugehen pflegte.  
 Bob trat zurück. Der Diener schloß die Tür; der Chauffeur ließ die Hand erdhöhnen, dann setzte sich der Wagen sanft in Bewegung, als ob er sich mit feinen araffen Vaternenauen in die Finsternis der Nacht hineinbohrte.  
 (Fortsetzung folgt.)

Ein solches Blatt von Lothar Breitenborff.  
 Vor mir liegt ein Brief meines alten Freundes Joachim v. B., des Gutsheeren v. Klein-Jeschwitz. Er bittet mich, das kommende Osterfest bei ihm zu verleben wie das verfloffene. Und während meine Augen auf den festen, markigen Schriftzügen des Blattes ruhen, steigt vor meiner Seele die Erinnerung an jenes vorjährige Osterfest so greifbar lebendig auf, als wäre es gestern gewesen. Und liegen doch Monate dazwischen, so ebern hart und indolentischer, daß sie mir zu anderen Stunden wie Jahrsabende schmeinen wollen.  
 Ich denke an die kleine, schmucklose Dorfkirche von Klein-Jeschwitz und an die allerträumlich geküßte Bank zunächst dem Altar, auf der seit vielen Generationen nur Träger desselben ehrwürdigen Namens gesessen. Goldener Frühlingssonnenschein fällt in breitem Strom durch die spitzbogigen Fenster auf weiße, blonde und braune Köpfe, auf zwei alte und fünf junge Gesichter, deren jedes in mein Gedächtnis eingegraben ist wie in ein Steinbuch. Da ist neben seiner grandartigen, sanft und gütig blühenden Lebensgefährtin mein Freund Joachim, ein soldatischer Charakterkopf mit schlohweißem Schnurrbart und edigem Sinn. Er ist von den Siebzehn nicht mehr weit entfernt, aber sein sonorer Bob dröhnt im Okerdoral noch immer wuchtig aus den hundert anderen Stimmen heraus. Dabei hält er das Gesangbuch in der Linken, weil er die Rechte mit dem dazu gehörigen Unterarm als blutjunger Leutnant in einem Kriegerkloster auf französischer Erde zurückerhalten hat. Dann neben den beiden Alten die stattliche Heide des jungen Familiennachwuchses. In kurzen Urlaub im Vaterhaus eingetroffen der älteste Sohn mit Frau und Kind — Kapitänleutnant — in Ostung, Gesichtsfarbe und Ausdruck ein echter Seemann und echter Soldat. Seine hellen Augen schmeinen immer in irgendeine weite Ferne gerichtet, und seine Jüge sind immer gespannt wie die eines Menschen, der in jedem Moment bereit sein muß, etwas Unvorhergesehenem mit allen seit zusammengefaßten Kräften seines Geistes zu begegnen. Zwischen ihm und der feinsten, zarten Gattin sein einziger Sohnchen, in dem runden, rosigen Knabenantlitz schon alle die Besonderheiten aufweisend, die ihn einst zum Ebenbild des Vaters machen werden. Die Viebhen aber sind mir doch die beiden Väter in der Reihe: die neunzehnjährige blonde Viscontessa und ihr um zwei Jahre jüngerer Bruder Gaon. Mir ist, als ob ich mich nicht satt sehen könnte an der strahlenden Jugendlichkeit und Lebensfülle der beiden — als ob sie den danken sprossenden Frühling mit heringebacht hätten in die kalten, weitgeräumten vier Wände des kleinen Gotteshauses. Ich muß mir's zu meiner Beschämung eingestehen, daß ich ein zerküßter Zuhörer bin bei der Osterpredigt des alten Dorfpastors drüben auf der Kanzel. Die beiden blonden Mädchenköpfe da vor mir, auf denen so wunderbar goldige Lichter spielen; und der braunrotliche, edel geschnittene Jünglingskopf halten mich gefangen. Einmal aber muß ich doch aufhorchen, weil ein Wort an mein Ohr bringt, das mich inmitten dieser sonnigen Feiertagsstimmung gar eigen berührt. Ein Wort, das mir allein im Gedächtnis geblieben ist von dem ganzen Inhalt der Predigt:  
 „Wird es denn nicht ewig neu, das herrliche Osterwunder der Auferstehung? Ist nicht bis auf diesen Tag noch jeder glorreich auferstanden, der sein Leben dahingab für eine heilige Sache oder für eine erlösende Idee? Wirkt nicht jeder arde und edle Tote jenseits seines Grabes stärker und mächtiger als er im irdischen Gewande des sterblichen Menschen je zu wirken vermochte? Das ist unser Heil, daß nichts wahrhaft Großes und Erhabenes spurlos vergehen kann — daß nur menschliche Schwachheit und menschlicher Irrtum in den Gräbern modern, während alles, was göttlich war in eines herblichen Menschen Handeln und Schaffen, immerdar lebendig bleibt zum Segen derer, die nach ihm kommen.“  
 Während der Predigt mit dem milden Pfarrergesicht diese Worte spricht, nicken Melottes schlafte Zinacrisiven wie in zärtlicher Viebtoina über eine getrocknete Blume, die in ihrem offenen Gesangbuch liegt, und die klaren Augen ihres braunblonden Bruders suchen mit schwärmerischem, verträumtem Ausdruck den blauen Frühlingshimmel, der in die spitzbogigen Fenster leuchtet. Noch sind ihre Ohren taub für nachdenkliche Betrachtungen über Tod und Auferstehung. Nur sie gibt es nichts als das Leben — das volle, warme, köstliche, unermesslich reiche und unermesslich laue Leben!  
 Am Abend dieses Ostermontags feierten wir im Klein-Jeschwitz'schen Herrenhaus Melottes Verlobung mit einem schmunzelnden jungen Offizier, der als freudig begrüßter Gast um die Mittagstunde eingetroffen war, und ich leerte mein Glas auf das Glück des Brautpaares, wie auf das Glück und Wohlbefinden des alten Weisheits, das ich in so herrlicher, verheißungsvoller Entfaltung vor Augen hatte. Purgurn sank der leuchtende Sonnenball hinter den dunklen Wipfeln des Jeschwitz'schen Kiefernwaldes, als ich mit meinem Freunde Joachim und seinem ältesten Sohne an die Brühlung der Schloßterrasse trat, um mich des lieblichen

Die durchschlagende Wirkung des in allen Mineralwasserhandlungen vorrätigen altbewährten

# Galzschlirfer Bonifacius gegen Gicht, Rheuma u. Stoffwechselfeiden

geht aus den zahlreichen zur Einsicht für unsere Kurgäste in Bad Galzschlirf ausliegenden ärztlichen Original-Zeugnissen hervor.

Heilerfolg- und Hautkurbroschüre frei durch die

Arztarzt Dr. med. H. in L. . . : Unausgefordert gebe ich Ihnen die Erklärung ab, daß meine Erfahrungen am eigenen Körper, wie bei meinen Patienten mir seit 12 Jahren gezeigt haben, daß der Bonifaciusbrunnen bei Gicht alle anderen Quellwässer weit an Wirksamkeit übertrifft. Ich wende als Brunnen nur Bonifacius an.

**Kurdirektion.**

### Kinderwagen

als Ersatz für Kinderwagen, Studienwagen, gr. Auswahl, billige Preise.

**Freiberger**  
 Platz 19,  
 1 Treppe.

**Vergeßt nicht**  
 jeder Feldpostsendung einige der handlichen 20-Pfennig-Bände aus Reclam's weltberühmter **Universal-Bibliothek** beizulegen, denn der Geist bedarf der Nahrung ebenso wie der Körper. Sondererreichbar durch den **deutschen Geist zum Sieg** liefert jede Buchhandlung oder der Verlag **Philipp Reclam jun. Leipzig**

**= umsonst =**

**Prachtvolles Beerenobst.**

**Obstbäume** in allen Formen,  
**Rosen** und alle anderen Baumfaktartikel empfiehlt

**Paul Hauber**, Baum- und Gartenzentrum  
 Dresden-Tolkewitz,  
 Tel. 20890. Kataloge kostenfrei.

**Milch**  
 150-200 Liter zum 1. Mal oder früher von zahlungslos. Abnehmer gesucht. D. H. u. Z. S. 617 an die Exp. d. Bl.

## Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

Versicherungsbestand Ende 1914:

# Eine Milliarde und Hundert Millionen Mark

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr, besonders günstig für Landsturmpflichtige.

Ein großer Posten guter **Auslese-Kaffee** geröstet 25 Pf. 125 Pf.

**Herrmann Mühlner**,  
 Agt. Post., Dippold. Platz.

**Brillanten, Gold, Silber.**  
 Pfandschneiderei  
 Schmid, Mühlner

## R. H. Gerdes

Fabrik und Hauptgeschäft: **Falkenstraße 8.**

**Kinderwagen, Kindermöbel, Kinderpolster**

**Kinderstühle, Kinderbetten, Kinderkörbe**

### Knapp-Wagen.

Reparaturen prompt und billig.

Stüble: **Rönigsdorfer Straße 3.**

### Frauentee Frauenartikel

Leib-, Monats-, Vorkalbinden, Irrigatorien, Spillappatte jed. Art u. and. Artikel. Rat in allen Fällen. Groß, gratis. Damenbedien. u. separ.

**Sanitätshaus Frauenhell, Grunauer Str. 6.**  
 Am Pirnaischen Platz. Reih. Laden. Eingang Hausflur.

Zum Umzuge preiswerte

## Reform-Betten

Beste Fabrikate.

**Auflege-Matratzen** in Indiofaser, Wolle, Kapod, Rohhaar, in eigener Werkstatt angefertigt, zu niedrigsten Preisen.

**Emil Kunzelmann**  
 Moritz-Str.  
 Ecke Ring-Str.

Spezial-Laboratorium für chem.-mikrosc. Untersuchung von

## Urin

auf Zucker, Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.

**Salomon's-Apothek**  
 Dresden-N., Neumarkt 8.

Auch in den hartnäckigsten Fällen von

## Nasenröte

bediene man sich ausschließlich des idealen Mittels

**Bianca.**  
 Garantiert unschädlich. Zahlreiche Anerkennungen. **Gebr. Schumann**, Prager Straße 46, und **Decher'sch. Apotheke**, Rurhaus. Preis 3 Mk.

### Achtung! Radfahrer!

**5000 Fahrrad-Mäntel und Luftschläuche,**  
 Mäntel, 2,50, 3,25, 3,75, 4,50, 5,50, 6,50 bis 12 Mk.,  
 Transportrad-Mäntel, 8,50, 12,50, 15,-, 16,- u. 18,- Mk.,  
 Schläuche, 1,90, 2,50, 3,-, 3,75, 4,50, 5,-, 6,- u. 7,50

vert. **Stirl, Bettinerstr. 49.**

**Hochstamm-Rosen,**  
 prachtvolle Sorten aller Farben, empfehle billigst. Versand nach auswärts. **H. Postel**, Holtenauerstraße, Profils-Preis-Dresden.

Wasche mit

## Henkel's Bleich-Soda.